

er Hochmeister wurde (S.10f), und Gottfried v. Hohenlohe 1294-97 (S.15), ebenfalls später Hochmeister. Neben den zehn fränkischen Deutschmeistern des 13. Jhdts. (S.19) ist aus unserem engeren Gebiet noch Zürich v. Stetten 1329-30 (S.18) zu erwähnen. Das Buch stellt den Anfang einer höchst interessanten und fruchtbaren Arbeitsreihe dar, deren Fragestellung zu neuen Erkenntnissen führen wird. Der Beitrag in unserem Jahrbuch ist ein Teil davon. (S. 55)

Wu

Bernhard Demel: Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 12.) Bonn-Bad Godesberg 1972. DM 36.80

Das vorliegende Werk ist eine überarbeitete Fassung einer Dissertation der Universität Innsbruck aus dem Jahre 1965. Es gehört in den Rahmen der Bemühungen der Hochmeister Tumler und Pauler, die Geschichte des Deutschen Ordens wissenschaftlich aufzuarbeiten und das zu kriegerisch gefärbte Ordensbild zu korrigieren. Demel, Mitglied des Ordens, stellt sich dabei die Aufgabe, die Geschichte des zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegründeten Mergentheimer Priesterseminars bis zur Auflösung des Ordens durch Napoleon zu erforschen. Nach einer Einleitung über die religiöse, politische und wirtschaftliche Lage im Meistertum und in der Ballei Franken im 16. Jahrhundert untersucht er die äußere Geschichte des Seminars von 1606 bis 1809. Ein zweiter Hauptteil ist dem inneren Leben des Seminars gewidmet, wobei seine Bewohner vorgestellt und die geistigen Formprinzipien, nach denen das Institut arbeiten sollte, aufgezeigt werden. Eine Gesamtschau und Würdigung schließen den Textteil ab. Bildtafeln lockern das Werk auf, ein Quellenanhang und ein ausführliches Orts- und Personenregister bereichern das Buch. Das Mergentheimer Seminar hatte die Aufgabe, Seelsorgerpriester für ca. 72 Pfarreien, 11 Benefizien und 29 Kaplaneien heranzubilden. Aufgenommen als Stipendiaten wurden junge Männer ab 22 mit Theologiestudium, bevorzugt Landeskinder, die hier eine seelsorglich-praktische Ausbildung erhielten und daneben das kirchliche Offizium an der Hofkirche der Ordensresidenz mittrugen. Das Quellenmaterial ist ausführlich, stark ins Detail gehend, aufgearbeitet, es zeigt das wechselfolle Auf und Ab der Geschichte des Seminars, das sich zwischen der Fähigkeit des Direktors, der viele Sonderaufgaben mit zu erfüllen hatte, den finanziellen Möglichkeiten des Ordens, der Qualifikation der Seminaristen und den Impulsen aus dem Gesamtorden bewegte.

Die Arbeit ist weitgehend aus der Sicht des Ordens geschrieben, ein etwas einseitig frommes Buch, in dem noch bisweilen der Geist einer militanten Gegenreformation nachweht. Wiederholungen ermüden, so z.B. erfährt man an vier Stellen (S. 51, 125, 213, 216), daß der Orden für die Reise- und Weihenkosten bei der Priesterweihe in Würzburg aufkam. Die Sprache wirkt barock-antiquiert (z.B. S. 159 oder 242 und passim). Die Erklärung von ordenseigenem Vokabular wäre wünschenswert (z.B. „Tischtitel“ S. 212). Das Werk als ganzes gibt mit einem Stück Ordensgeschichte gleichzeitig einen Einblick in das religiöse Leben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

Zi

## Weitere Bücher

J.F. Böhmer, Regesta Imperii. Hg.v.d. Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii IV. Ältere Staufer, dritte Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190)-1197. Nach Johann Friedrich Böhmer neubearbeitet v. Gerhard Baaken. Köln - Wien, Böhlau 1972. XIX, 347 S. DM 98.-.

Die vorliegende Regestensammlung ist aus der Beschäftigung des Dannenbauerschülers Baaken mit der Geschichte Kaiser Heinrichs VI erwachsen. Die 1967 begründete Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii hat mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Sammlung als ihren ersten Band herausgebracht. B. hat sich bemüht, alle zugänglichen handschriftlichen Unterlagen heranzuziehen. Er beschränkt sich dabei weise auf Urkunden- und Briefregesten, die allerdings ausführlich - z.B. unter Nennung fast aller Personen, auch der Zeugen, die jedoch erst im noch ausstehenden Namenregister identifiziert werden - gehalten sind und deshalb vorläufig einen Volltext ersetzen können (der wohl noch lange auf sich warten läßt); andere Quellen sind kaum berücksichtigt. Die Angaben zur Überlieferung der Handschriften, zum Lagerort etc. sind so ausführlich wie möglich gehalten, um dem Benützer einen raschen Zugriff zur Vorlage zu ermöglichen; auch hat B. alles getan, um die Regesten nachprüfbar zu machen. So hat man in dem Regestenwerk ein vorzügliches Arbeitsmittel, das hinreichend über den fraglichen Zeitraum informiert. Letzte Vollständigkeit ist weder zu erbringen noch zu erwarten. - Dankbar ist der Benützer für die von Karin Feldmann erarbeiteten Register der Ausstellungs- und Aufenthaltsorte sowie der Empfänger und Adressaten. Unseren fränkischen Raum berühren die Regesten mit Nürnberg, (Gmünd), Hall - Hoftag Heinrichs 1190! -, Wimpfen, Bronnbach a.d. Tauber, (Lorch). U

Dieter Kudorfer: Nördlingen. Historischer Atlas von Bayern, herausgegeben von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Teil Schwaben, 8, 608 S., 10 Abb., 3 Faltkarten, München 1974.

Der unter Leitung von Prof. Bosl entstandene Band behandelt in der bewährten Weise, die alle Bände des Historischen Atlas von Bayern kennzeichnet, die Geschichte der Herrschaftsbildung im Ries von der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung bis zum Ende des alten Reiches. War das Ries in der Karolingerzeit eine an den „fränkischen Korridor“ um den Main angelehnte königliche Interessenzzone, so dominierten dort im 10. und 11. Jahrhundert die Reichskirchen Fulda, Lorsch, Freising, Regensburg und Eichstätt. Daneben entstanden, von den Königen inspiriert, Klostergründungen des Adels, die das Ries in weitem Bogen umgeben und heute noch ein Charakteristikum dieser alten Kulturlandschaft sind. In der Stauferzeit konnten Nördlingen und das Ries ihre Schlüssellage zwischen den staufischen Besitzungen an Neckar und Rems und um Nürnberg und Rothenburg zur Geltung bringen. Den von den Staufern eingesetzten Öttinger Grafen gelang es dann, einen über das Ries hinausreichenden Regaliensprengel als Territorium abzustecken, wobei sie sich vorwiegend auf Landgericht, Vogtei, Wildbann und Geleit stützten. Nur die Reichsstadt Nördlingen und wenige Rittergüter konnten ihre Selbständigkeit gegenüber dieser dominierenden Herrschaft wahren. Die Geschichte der Grafschaft Öttingen, die Auseinandersetzungen mit anderen Herrschaften, so dem Deutschen Orden, den Markgrafen von Ansbach oder den Klöstern Kaisheim und Ellwangen, werden vom Verfasser in aller Ausführlichkeit dargestellt. Ebenso werden die Ursachen aufgezeigt, die hier wie andernorts in Franken die Entstehung geschlossener Territorien verhindert haben, so daß die Statistik der herrschaftlichen Verhältnisse im Untersuchungsbereich für die Jahre 1790 bis 1796 die übliche besitzmäßige und herrschaftliche Vielfalt dokumentiert. Den Abschluß der Arbeit bildet eine Darstellung der Verwaltung und Organisation des Kreises Nördlingen im Staat Bayern seit 1803. Instruktive Abbildungen von Stadtplänen und alten Landkarten sowie drei Faltkarten, die die Untersuchungsergebnisse kartographisch erfassen, vervollständigen den Atlasband. G

Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Militärarchiv M-Bestände 1871-1922 (1945). Bearb. v. Joachim Fischer in Zusammenarbeit mit Gregor Richter. U